

Stefan Kramer

Hyangjin Lee: Contemporary Korean Cinema. Identity, Culture, Politics

2001

<https://doi.org/10.17192/ep2001.3.2468>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kramer, Stefan: Hyangjin Lee: Contemporary Korean Cinema. Identity, Culture, Politics. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 18 (2001), Nr. 3, S. 343–345. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2001.3.2468>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Hyangjin Lee: Contemporary Korean Cinema. Identity, Culture, Politics

Manchester, New York: Manchester University Press 2000, 244 S.,

ISBN 0-7190-6008-7, £ 14.99

Das asiatische Kino schwebt in den europäischen und amerikanischen Wissenschaften derzeit auf einer Welle der Hochkonjunktur. Es ist nach der Weiterentwicklung der marxistisch orientierten Cultural Studies in Richtung einer Interkulturalitätsforschung im Hinblick auf transnationale Mediengesellschaften zu einem der bevorzugten Objekte einer soziokulturell orientierten postkolonialen wie spät- resp. postmodernen Kulturwissenschaft geworden. Der Zugang zu fremden Filmkulturen wie denjenigen Koreas findet dabei allerdings in aller Regel nach wie vor über die überwiegend narrativ orientierte, dabei soziopolitisch motivierte Spur der Regionalwissenschaften statt. Dieser gegenüber steht, ohne dass beide Ebenen bisher zu einer fruchtbaren Verbindung gelangt wären, eine ästhetisch-hermeneutische Ebene, wie sie ein eher medienwissenschaftlicher Zugriff in Unkenntnis soziokultureller Spezifika nahelegt. Beide Analyseebenen haben ihre signifikanten Vorteile, müssen aber auch mit charakteristischen Problemen umgehen. Dabei hinterlassen sie jeweils wesentliche Lücken, die bereits in ihre disziplinären Perspektivierungen eingeschrieben sind. Die Frage des kulturellen Zugriffs, welche den Beschreibungen und Analysen zugrunde gelegt wird und die Selbstverortung des Betrachters wie seinen hermeneutischen Blick bestimmt, gewinnt in dieser Hinsicht besondere Relevanz. Diese Problematik zeigt sich in all ihrer Vehemenz auch bei Hyangjin Lees Publikation über das „Contemporary Korean Cinema“. Der koreanischstämmige Autor wartet mit präzisem Detailwissen und einer umfassenden Kenntnis koreanischer Quellen auf und kann von daher einen vergleichsweise tiefen Einblick in die Produktionsverhältnisse, Distributionsbedingungen und Wechselwirkungen zwischen Film und Kultur auf der einen, der Gesellschaft und Politik beider Koreas auf der anderen Seite vermitteln. Dem steht entgegen, dass sein methodischer Zugriff auf die behandelten Gegenstände genauso unklar bleibt wie seine kulturelle Selbstverortung und sein konkretes Forschungsinteresse. Statt dessen versucht Lee mit diesem knappen, aus einem Dissertationsprojekt hervorgegangenen Band, einen kompletten Überblick über die Filmlandschaft in beiden Teilen des geteilten Korea zu liefern und darüber hinaus, wie bereits im Untertitel *Identity, Culture, Politics* deutlich wird, deren Akteure, Institutionen und Werke auf breiter Basis in Kommunikationszusammenhänge mit den Bedingungen und Prozessen in ihren kulturell so nahe beieinander liegenden, ideologisch hingegen so weit voneinander entfernten Herstellungsländern zu stellen.

An der dazu notwendigen Verknappung der Darstellung, welche dem Leser mehr Fragen eröffnet als beantwortet, scheitert dieser Anspruch fast zwangsläufig. Die Verkürzungen führen dabei zu peinlichen, den Gegenstand gänzlich verkennden Platitüden und Verallgemeinerungen wie z. B. in der systemvergleichenden

Bewertung: „In most capitalist societies, including South Korea, film is viewed chiefly as a form of entertainment. However, in North Korea, like other many socialist countries, it is conceived primarily as an instrument for socialisation and effective political propaganda of the masses“ (S.30f.). Hinzu kommt deren unentschlossen breiter methodischer Zugriff, für dessen Legitimation Lee in seiner Einleitung quasi die gesamte kulturwissenschaftliche Geschichte Europas von den frühen Marxisten und den Kulturkritikern der Frankfurter Schule über die Hermeneutik Gadamers bis hin zur Semiotik eines Roland Barthes sowie den französischen Poststrukturalisten und postkolonialen Kulturtheoretikern wie Edward Said oder Clifford Geertz bemüht – dies freilich, ohne die zahlreichen Bezugnahmen kritisch auf den Gegenstand zu beziehen und sie für die eigenen Betrachtungen fruchtbar zum machen. Der sehr viel interessantere koreanische Zugriff auf Kultur, über den etwa die Terminologie und Perspektive dieser Diskurse – und somit auch die Normativität europäischer Analysemethoden – hätten in Frage gestellt werden können, fehlt in Lees Betrachtungen indes gänzlich.

So bleiben die vier Teile dieses Bandes, die auf fünfzig Seiten verknappte Filmgeschichte beider koreanischer Staaten genauso wie die daran anknüpfenden Versuche eines methodischen Zugriffs auf Identitäts- und Repräsentationsfragen von ‚Gender‘, ‚Nationhood‘ und ‚Class and Cultural Identities‘ innerhalb einzelner Filmwerke, denkbar unergiebig. Die Analysen bleiben dem Filmmedium gegenüber weitgehend unkritisch und verlassen darüber hinaus an keiner Stelle den Rahmen der in Europa tradierten marxistischen und postmarxistischen Methodik einer ideologiekritischen Kulturanalyse. Deren Modelle haben zwar in den Arbeiten der Cultural Studies zum europäischen und amerikanischen Kino vielfach erfolgreich Anwendung gefunden, wären im Falle des koreanischen Kinos jedoch wohl eher in Frage zu stellen, zumindest aber im Hinblick auf den relativistischen Charakter ihrer Normativität hin selbstreflexiv zu überprüfen. Gleichzeitig fallen die Betrachtungen Lees immer wieder in eine ungreifbare, zumal sich selbst nicht verortende Hermeneutik zurück. Aus dieser lösen sie sich an keiner Stelle in Richtung der in der Einleitung angemahnten ideologiekritischen Analyse etwa von im postkolonialen Kontext kulturell wie ideologisch dominanten Termini wie „Confucianism“, „Working Class“, „Capitalist Society“ etc. So gelingt es dieser Arbeit – sowohl was den kulturellen Zugriff auf die politische Rhetorik beider Koreas betrifft, als auch was die Analysemethodik betrifft – an keiner Stelle, dem unentwegten Spannungsfeld zwischen der Normativität europäischer Wissenschaftlichkeit und der Praxis der kulturellen Differenzierung zu entkommen, mit denen sich auch die jeweiligen Staaten Koreas in Form einer Differenzbildung als Nationen definieren. Indem sie deren ideologische Dichotomisierungen nicht analysiert, sondern unreflektiert übernimmt, reproduziert und zum quasi empirischen Material ihrer Aussagen macht, verpasst diese Arbeit den eigenen Anspruch eines interkulturellen Zuganges zu Korea und seinen Filmkulturen weitgehend. Statt dessen verharret sie in den allgemeinen Platitüden des in den dominanten

Diskursen beschworenen ‚Clash of Civilizations‘, der hier, vor allem was die ideologischen Auseinandersetzungen im geteilten Land betrifft, oft gar auf die Klassenkampfschemata der Frühindustrialisierung zurückfällt, über die doch selbst Nordkorea ungeachtet seiner politischen Rhetorik inzwischen längst hinaus gekommen ist.

Stefan Kramer (Konstanz)